

„Umwelt, Klima und der Krieg in Gaza“, Prof. Maya Negev, Universität Haifa, 7.8.2025

Vorwort:

Hallo zusammen! Willkommen bei Eyes on Gaza, unserem täglichen Treffen, das Protest und Lernen verbindet. Heute beenden wir die siebte Woche dessen, was als spontane Idee während des Krieges mit dem Iran begann und für viele von uns zu einem Ort der Begegnung, des Protests und des Lernens geworden ist. Heute haben wir Professorin Maya Negev von der School of Public Health der Universität Haifa zu Gast. Sie ist spezialisiert auf Politik, Gesundheit und Umwelt sowie Fragen der Klimaresilienz. Gestern, während sie die Präsentation vorbereitete, schrieb sie mir, wie schwierig die Vorbereitung des Vortrags war. „Nicht, dass wir es nicht gewusst hätten“, sagte sie, „aber das Ausmaß der Zerstörung ist absolut apokalyptisch.“ Ich bin ihr sehr dankbar, dass sie gekommen ist, um über dieses sehr komplexe und sehr wichtige Thema zu sprechen, das manchmal beiseite geschoben wird, als wäre es ein Luxus, etwas Zweitklassiges, was es aber nicht ist. Maya wird acht Minuten sprechen, danach haben wir Zeit für eine Diskussion. Wie immer könnt ihr Fragen gerne im Chat stellen und ich lese sie Maya vor. Vielen Dank, Maya, dass du dabei bist und uns ein bisschen aufklärst.

Vortrag:

Vielen Dank für die Einladung. Der Krieg hat schwerwiegende Folgen für die grenzüberschreitenden natürlichen Ressourcen und lebenserhaltenden Ökosysteme in unserer Region. Die meisten Systeme in Gaza sind zusammengebrochen, mit weitreichenden Auswirkungen auf die öffentliche Gesundheit und die Umwelt. Heute werden wir Themen wie Wasser, Abwasser, Energie, Abfall, Klimawandel, Luftverschmutzung und Lärmbelästigung ansprechen. Und wir werden es kurz und bündig angehen. Jeder dieser Bereiche verdient ein eigenes Treffen. Heute nur eine Einführung. Ich werde im Laufe des Vortrags Fotos zeigen.

Wasser: Schon vor dem 7. Oktober waren 97 % des Wassers in Gaza verunreinigt und nicht trinkbar. Vor dem Krieg waren Grundwasser, Entsalzungsanlagen sowie Wasser aus Israel und Ägypten die wichtigsten Wasserquellen. Aufgrund der Schäden an der Infrastruktur, insbesondere der Stromversorgung, wurde die Entsalzung eingestellt. Der Wasserzufluss aus Israel ging deutlich zurück, und die Möglichkeit, Wasser aus Brunnen zu pumpen, war aufgrund der schwierigen Erreichbarkeit und des Strommangels stark beeinträchtigt. Auf dem Foto sind Menschen zu sehen, die Schlange stehen, um aus einem Lastwagen Wasser zu erhalten.

Abwasser: Seit Kriegsbeginn funktionieren die Abwassersysteme nicht mehr. Ein Teil des Abwassers wird in Staubecken geleitet, die teilweise überlaufen können. Klärgruben scheinen zwar weit verbreitet, aber unzureichend genutzt zu werden, und auch diese sind einsturzgefährdet. Tatsächlich besteht für die Bevölkerung ein hohes Risiko, sich den Abwässern auszusetzen. Zudem besteht die Sorge, dass Abwässer ins Grundwasser sickern und das Trinkwasser mit biologischen und chemischen Schadstoffen verunreinigen könnten.

Abfall: Es gibt praktisch keine Abfallbehandlung. Das gesamte System zur Behandlung fester Abfälle ist zusammengebrochen, und es häufen sich riesige Müllberge. Wie Sie sehen, umfasst dies auch gefährliche Abfälle und birgt das Risiko der Krankheitsverbreitung. Eine weitere große Umweltbelastung ist der Bauschutt. Die Kämpfe haben 53 Millionen Tonnen Bau- und Infrastrukturabfälle verursacht, darunter Asbest, Schwermetalle, nicht explodierte Kampfmittel sowie Leichenteile.

Strom und Energie: Die meisten Produktionsanlagen wurden beschädigt oder zum Stillstand gebracht, darunter Kraftwerke, Generatoren und Solarmodule. Die Anlagen und Generatoren funktionieren auch aufgrund von Treibstoffmangel nicht und wurden alle durch die Zerstörung beschädigt. Dementsprechend wurden viele energieintensive Dienste beschädigt: Wasser, Abwasser,

Abfall, Abfallentsorgung, Gesundheit, Bildung, Transport, einschließlich Rettungsfahrzeuge. Kochen verbraucht in Haushalten die meiste Energie und ist eine tägliche Herausforderung. Darauf kommen wir gleich zu sprechen. Wenn Treibstoff vorhanden ist, werden Generatoren eingesetzt, die unzuverlässig und umweltschädlich sind. Links seht Ihr die Anzahl der Stunden pro Tag, an denen in Gaza Strom verfügbar ist, und rechts die Stromquellen. Hier seht Ihr eine Kläranlage, die mit Solarmodulen betrieben wurde oder unter anderem mit beschädigten Solarmodulen. Und rechts seht Ihr das Solarfeld.

Luftverschmutzung und Lärm: Durch den Abriss von Häusern und Infrastruktur kommt es zu starker Verschmutzung, die empfindliche Bevölkerungsgruppen wie Patienten mit Atemwegs- und Herzkrankungen sowie Kinder betrifft. Es herrscht unaufhörlicher Lärm. Viele Überlebende der Gefangenschaft berichteten von den lauten Explosionen, die sie dort ständig hörten. Mangels Abfallmanagement führt auch die unkontrollierte Verbrennung von Abfällen zu Luftverschmutzung. Denn Kochen ist heute der wichtigste Energiebedarf der Haushalte. Und wenn diejenigen, die in die Hilfszentren kommen, Lebensmittel erhalten, die gekocht werden müssen – Reis, Nudeln oder Hummus –, dann hören wir (Nir Hasson berichtete darüber), dass sie diese auf Plastik kochen oder verbrennen, was ebenfalls zur Luftverschmutzung in den Lagern führt.

Zum Thema Klima und extreme Hitze: Wir wissen, dass wir uns in einem Hotspot-Gebiet befinden. Wir erleben extreme Hitzewellen, die wir alle spüren. Sie dauern länger und sind extremer. Auch jetzt erleben wir eine Hitzewelle. Dies ist ein Bild vom Anfang letzter Woche. Extreme Hitze ist also tatsächlich ein Gesundheitsrisiko. Sie steht in direktem Zusammenhang mit erhöhter Morbidität und Mortalität, einschließlich eines erhöhten Risikos für Herzinfarkte, Schlaganfälle, chronische und infektiöse Krankheiten. Dies gilt insbesondere für ältere Menschen, chronisch Kranke, Säuglinge und Kinder unter fünf Jahren. Ein negativer Flüssigkeitshaushalt aufgrund mangelnder Flüssigkeitsaufnahme, wie er in Gaza herrscht, erhöht die Anfälligkeit für Dehydration, Hitzschlag und Nierenschäden. Es ist anzunehmen, dass auch Unterernährung ein Risikofaktor ist, da alle Körpersysteme, einschließlich der Temperaturregulierung, geschwächt sind. Um zu den Lebensmittelverteilungszentren zu gelangen, muss man mehrere Kilometer in jede Richtung laufen. Dies ist besonders für gefährdete Bevölkerungsgruppen, ja für alle, bei jedem Wetter und insbesondere bei extremer Hitze eine Herausforderung. Und in Gaza gibt es keine Möglichkeit, der Hitze zu entkommen. Es gibt weder Klimaanlage noch Ventilator noch Dusche. Wir haben auch gehört, dass man die meiste Zeit nicht im Meer baden kann. Es gibt also kein Entkommen. Und wir wissen, dass auch IDF-Soldaten verletzt wurden, und es gab Fälle von Dehydrierung und Evakuierung in Krankenhäuser.

Das Ökosystem: Hier könnt Ihr den Vorher- und Nachher-Zustand sehen. Tatsächlich wurden 90 % der Bäume in den wenigen vorhandenen landwirtschaftlichen Plantagen beschädigt oder gefällt, ebenso wie die meisten wilden Bäume. Hier könnt Ihr auch die Plantagen oben und die Gewächshäuser unten im Vorher- und Nachher-Zustand sehen. Und es gibt viele weitere Umweltaspekte wie die Meeresverschmutzung und mehr. Das gesamte Ökosystem, das sich schon vorher in einem prekären Zustand befand, bricht zusammen. Ich habe nicht die Zeit, auf alles einzugehen.

In den zwei Minuten, die mir noch bleiben, möchte ich erklären, warum das möglich ist, und über ein Projekt des Arava-Instituts für Umweltstudien sprechen. Nebenbei bin ich – das muss ich offenlegen – Vorstandsvorsitzende des Arava-Instituts. In Zusammenarbeit mit der palästinensischen Vereinigung Damour fördert das Institut unter dem Namen „Jump starting hope in Gaza“ nachhaltige humanitäre Hilfe in Gaza. Es ist ein Zusammenschluss mehrerer Organisationen. Der Großteil der Hilfe sollte in den Bereichen WASH (Water Sanitation Hygiene and Energy Technologies) geleistet werden. Das erste Ziel war – und das schon vor dem Krieg – die Einführung erneuerbarer Energien und allerlei Systeme, wie zum Beispiel die atmosphärische Trinkwasserproduktion, in Gebieten, die vom Stromnetz getrennt sind, d. h. nicht an das Strom-, Wasser- oder Abwassernetz angeschlossen sind. Hier sehen wir das Unternehmen Watergen, Abwasseraufbereitung und Solarenergie. Nach Ausbruch des Krieges wurden im Rahmen dieser

Initiative Flüchtlingslager für etwa 12.000 Menschen errichtet und erste Hilfe in Form von Wasser, Nahrungsmitteln, Decken, Erster Hilfe und dem Bau von Toiletten geleistet. Ziel war es, solche nachhaltigen Technologien in den Lagern einzuführen. Der Einsatzkoordinator in den Gebieten hatte die Genehmigung erteilt, aber aufgrund der erneuten Kämpfe wartete diese Ausrüstung seit mehreren Monaten in Containern in Kerem Shalom, und die Hilfsgelder wurden so weit wie möglich für den Kauf und die Verteilung von Nahrungsmitteln verwendet, da man davon ausging, dass humanitäre Hilfe, insbesondere in Krisenzeiten, über politischen Auseinandersetzungen steht. Es gibt noch andere Organisationen, die im humanitären und ökologischen Bereich aktiv sind, darunter Eco-Peace und das Mitvim Institute, die ein Hilfsprogramm fördern, ein Programm zur nachhaltigen Rehabilitation für die Zeit danach.

Ich fasse zusammen: In unserem Bericht kurz vor dem Krieg haben wir die Herausforderung des Klimawandels als außergewöhnliche Chance für regionale Zusammenarbeit, nachhaltiges Wirtschaftswachstum und enorme Chancen in den Bereichen Wirtschaft, Landwirtschaft, Ernährung, Wasser, Energie und Gesundheit sowie für die Förderung der regionalen politischen Stabilität bezeichnet. Der Klimawandel hört nicht wegen Kriegen auf, ganz im Gegenteil. Und selbst nach dem Krieg, am Tag danach, werden Herausforderung und Chance bestehen bleiben. Abschließend möchte ich Botschafter Gideon Bachar zitieren, der vor wenigen Tagen sein Amt als UN-Sondergesandter für den Klimawandel beendet hat. In einem Interview sagte er gestern, regionale Partner seien notwendig, um regionale Klimaresilienz zu schaffen. Ich hoffe also, dass sich uns ein Fenster am Horizont öffnet. Vielen Dank.